

Volkswirtschaftliche Schriften

Band 569

Digitale Wirtschaft und Sharing Economy

Wirtschaftsethische und
moralökonomische Perspektiven

Herausgegeben von

Detlef Aufderheide und Martin Dabrowski

In Verbindung mit

Karl Homann · Christian Kirchner †
Michael Schramm · Jochen Schumann
Viktor Vanberg · Josef Wieland



Duncker & Humblot · Berlin

DETLEF AUFDERHEIDE / MARTIN DABROWSKI (Hg.)

Digitale Wirtschaft und Sharing Economy

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Band 569

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. habil. Detlef Aufderheide

Business Ethics and Strategic Management
School of International Business
Hochschule Bremen
Werderstr. 73

D-28199 Bremen

Dr. Martin Dabrowski

Akademie Franz Hitze Haus
Fachbereich Wirtschaft, Sozialethik,
Medien
Kardinal-von-Galen-Ring 50

D-48149 Münster

Die Tagungsreihe „Wirtschaftsethik und Moralökonomik. Normen, soziale Ordnung und der Beitrag der Ökonomik“ wird in Kooperation zwischen der katholisch-sozialen Akademie FRANZ HITZE HAUS und der School of International Business, Hochschule Bremen durchgeführt.

Digitale Wirtschaft und Sharing Economy

Wirtschaftsethische und
moralökonomische Perspektiven

Herausgegeben von

Detlef Aufderheide und Martin Dabrowski

In Verbindung mit

Karl Homann · Christian Kirchner †
Michael Schramm · Jochen Schumann
Viktor Vanberg · Josef Wieland



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Druck: Meta Systems GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 978-3-428-15213-1 (Print)

ISBN 978-3-428-55213-9 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85213-0 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Teilen (können) ist das neue Haben (wollen)? So scheint es bisweilen, wenn man die immer größer werdende Zahl von Veröffentlichungen über die Sharing Economy liest. Nicht wenige sprechen bereits von einer weiteren industriellen Revolution, die die fortschreitende Digitalisierung der Ökonomie und nicht zuletzt das Internet ermöglicht hat.

Der Grundgedanke ist bestechend: Nicht zuletzt mit Hilfe der immer schneller werdenden digitalen (Glasfaser-)Netze sind Güter – etwa: Texte, Bilder, Musik oder auch Konstruktionszeichnungen – nahezu beliebig vielen Abnehmern zugänglich, ohne dass für einen zusätzlichen Nutzer nennenswerte zusätzliche Kosten der Bereitstellung entstehen. In der Sprache der Ökonomik heißt das: Die Grenzkosten der Bereitstellung (nicht der Produktion!) liegen nahe bei null oder sogar exakt bei diesem Wert.

Schöne neue Welt? Durch das Internet sind Kommunikation und Information – etwa: über die temporäre Verfügbarkeit eines Fahrzeugs oder einer Wohnung – schier unbegrenzt und sehr kostengünstig möglich geworden. Lösen also Tauschen und Teilen den exklusiven Eigentumsanspruch ab, der seit mehr als zwei Jahrhunderten als konstituierendes Element der Marktwirtschaft – des Kapitalismus – gilt?

Mehr noch: Wird nun vielleicht doch noch der lang gehegte Traum von einer Welt wahr, in der weltliche Besitztümer nicht nur einigen wenigen, sondern vielen – eines Tages vielleicht nahezu allen – Menschen zur Verfügung stehen? Wird damit vielleicht sogar das Besitzstreben selbst eines Tages überholt sein, das von vielen sehr kritisch, von anderen dagegen seit Adam Smith als ethisch hervorzuhebendes Element menschlichen Handelns in wirtschaftlichen Dingen gesehen wird?

Oder werden hier am Ende nur altbekannte Erkenntnisse – aus ökonomischer Sicht etwa: die der Kollektivgütertheorie – in neuer Verpackung angeboten? Ist gar der Traum von einer neuen Form des Wirtschaftens „jenseits des Kapitalismus“ stets genau das gewesen: ein Traum, dem der Bezug zur Realität von Beginn an fehlte?

Immerhin zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass den – zur Zeit der Drucklegung dieses Bandes – größten oder bedeutsamsten Akteuren der Entwicklung allesamt eines gemeinsam ist: AirBnB, Ebay, Facebook oder Uber – um nur einige zu nennen – sind ohne Zweifel keine karitativen Einrichtungen, sondern erwerbswirtschaftlich ausgerichtete, auf das Gewinnziel fokussierte sowie, nicht zuletzt, in ihrem Innern äußerst straff und erfolgsorientiert organisierte Unternehmungen. An deren Spitze sind jeweils geradezu paradigmatisch Kapitalisten am Werk – oder, in der Sprache

der Ökonomik und in der Tonalität freundlicher, Schumpetersche Pionier-Unternehmer.

Wie passt es dann zusammen, dass die Produkte dieser, derzeit zum Teil marktbeherrschenden Unternehmen der Sharing Economy von den nach eigener Einschätzung im Zweifel oft kapitalismuskritisch eingestellten jungen Menschen, den sogenannten Millennials, jedenfalls in den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts derart begeistert genutzt werden, dass deren von Gewinnerwartungen befeuerten Börsenwerte – zumindest bis auf Weiteres – geradezu schwindelerregende Höhen erreichen?

Diese und weitere überaus spannende Fragen sind Gegenstand der Erörterungen, die die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes aus verschiedenen Fachperspektiven angestellt haben. Der Sammelband folgt dabei – wie seine Vorgänger – dem Leitbild wechselseitiges Lernens und Austauschens von Anregungen: Im Sinne der Qualitätssicherung werden wie immer jedem Hauptbeitrag zwei Korreferate an die Seite gestellt.

Allen Autorinnen und Autoren danken wir sehr für die überaus anregenden Texte und die stets sachlich und erkenntnisorientiert geführten Diskussionen. Möge das Ergebnis den Leser und die Leserin auch dieses Mal bei der ersten Orientierung wie bei der fortgeschrittenen Beschäftigung mit verschiedenen Perspektiven und Facetten der jeweiligen Fragestellung tatkräftig unterstützen.

Der aktuelle Band, der in diesem Augenblick gegenständlich oder auf dem Bildschirm Ihres PC, MacBook oder Tablets vor Ihnen liegt, setzt eine inzwischen über recht viele Jahre erfolgreiche Reihe fort, die unter dem Motto „Normen, soziale Ordnung und der Beitrag der Ökonomik“ im Jahre 1996 ihren Anfang genommen hatte und seither, wie wir dankbar anmerken dürfen, auf eine ausgesprochen freundliche Aufnahme bei allen angesprochenen Adressatenkreisen stößt.

Die bereits angesteuerten Ufer können in den neun vorangegangenen Sammelbänden begutachtet werden. Diese sind in den „Volkswirtschaftlichen Schriften“ (VWS) des Verlages Duncker & Humblot unter den nachfolgend aufgeführten Titeln erschienen und auch als eBooks erhältlich. Wie man sieht, gibt sich die kleine Publikationsreihe seit dem zweiten Band im Untertitel durch eine Variation des Titels unseres Erstlings zu erkennen:

- Wirtschaftsethik und Moralökonomik. Normen, soziale Ordnung und der Beitrag der Ökonomik (VWS 478)
- Internationaler Wettbewerb – nationale Sozialpolitik? Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven der Globalisierung (VWS 500)
- Gesundheit – Ethik – Ökonomik. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven des Gesundheitswesens (VWS 524)
- Corporate Governance und Korruption. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven der Bestechung und ihrer Bekämpfung (VWS 544)

- Markt und Wettbewerb in der Sozialwirtschaft. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven für den Pflegesektor (VWS 551)
- Internetökonomie und Ethik. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven des Internets (VWS 556)
- Effizienz und Gerechtigkeit bei der Nutzung natürlicher Ressourcen. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven der Rohstoff-, Energie- und Wasserwirtschaft (VWS 560)
- Effizienz oder Glück? Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven der Kritik an ökonomischen Erfolgsfaktoren (VWS 562)
- Markt und Verantwortung. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven (VWS 567).

Dem Verleger, Herrn Dr. Florian Simon, sind wir für die inzwischen langjährig bewährte, von gleichermaßen kollegialer wie freundschaftlicher Atmosphäre geprägte Zusammenarbeit sehr dankbar.

Die Reihe geht ursprünglich auf eine Kooperation zwischen der Katholisch-sozialen Akademie Franz Hitze Haus (vertreten durch Martin Dabrowski) und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster zurück, die auf wissenschaftlicher Seite von der HSBA Hamburg School of Business Administration übernommen wurde und inzwischen an der School of International Business der Hochschule Bremen (jeweils vertreten durch Detlef Aufderheide) verankert ist. Die Kooperation dient unverändert einem alles überragenden Anliegen, nämlich: dem Diskurs zwischen Ethik und Ökonomik, zwischen Ökonomen und Theologen bzw. Moralphilosophen sowie Vertretern anderer Disziplinen ein Forum zu bieten, auf dem ein fruchtbarer Austausch über aktuelle Forschungsergebnisse ebenso wie über die sich ergebenden Implikationen für die Praxis stattfinden kann.

Wie der Untertitel jeweils anzeigt, werden dabei *zwei* besondere Perspektiven eingenommen und kontrastiert oder zusammengeführt. Es geht einerseits (Stichwort Wirtschaftsethik) nicht in erster Linie um allgemeine Fragen der Angewandten Ethik. Vielmehr erfolgt jeweils eine Engführung auf wirtschaftlich relevante Aspekte. Andererseits (Stichwort Moralökonomik) stellen sich die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Reihe immer wieder der Frage, wie mit den Methoden der Ökonomik auch und gerade moralische Probleme besser erklärt und vertiefend analysiert werden können: Moralökonomik kann in Langfassung auch verstanden werden als die Gesamtheit aller wissenschaftlichen Untersuchungen, die durch die Anwendung bewährter und neuerer ökonomischer Methoden zu einem besseren Verständnis moralisch relevanter Fragen und Probleme beitragen (können).

Dabei ist uns bewusst, dass es „den“ ökonomischen Ansatz nicht gibt: Es geht auch innerhalb der Ökonomik um einen fruchtbaren Wettbewerb um die besten Analysemethoden.

Wenn aber, diesen Fragen vorgelagert, die Ökonomik als Forschungsprogramm – und als solches vermeintlich fokussiert auf den Eigennutz und andere moralisch höchst ambivalente Phänomene – gezielt auf Fragen der Moral angesetzt wird, so führt dies immer noch zu Irritationen, und zwar bemerkenswerterweise nicht nur bei Fachfremden, sondern bisweilen auch noch unter Ökonomen. Die vorliegende Buchreihe möchte diesen Irritationen mit inhaltlicher Überzeugungsarbeit entgegen-treten. Dass dabei auch die bestehenden Grenzen einer ökonomischen Analyse der Moral im Dialog auszuloten sind, versteht sich von selbst.

Auch für die Tagung, die dem vorliegenden Tagungsband vorausging, konnten wir auf den *genius loci* des überaus bewährten Tagungshauses setzen: Die Akademie Franz Hitze Haus in Münster bietet allerbeste Voraussetzungen. Das eingespielte und wie immer sehr freundliche und hilfsbereite Team trug zum Gelingen der Tagung nicht unmaßgeblich bei, materielle wie immaterielle Unterstützung auch von Seiten der Akademie des Bistums Münster sind von kaum schätzbarem Wert.

Je nach fachbezogener Fragestellung konnten wir immer wieder, punktuell auch für den vorliegenden Band, in der inhaltlichen Vor- und Nachbereitung auf guten Rat aus unserem Beraterkreis zurückgreifen, in dem verschiedene akademische Disziplinen vertreten sind.

Dem leider viel zu früh verstorbenen Prof. Dr. Dr. Christian Kirchner, LL.M., und den Herren Prof. Dr. Dr. Karl Homann, Prof. Dr. Michael Schramm, Prof. Dr. Dr. h.c. Jochen Schumann, Prof. Dr. Viktor Vanberg und Prof. Dr. Josef Wieland sind wir für die inzwischen langjährige Unterstützung dankbar verbunden.

Münster, im September 2017

*Detlef Aufderheide
und Martin Dabrowski*

Inhaltsverzeichnis

<i>Heidi Dittmann und Björn A. Kuchinke</i>	
Sharing Economy: Digitale Revolution in der Produktion und im Konsum? . . .	11
<i>Peter Schallenberg</i>	
Sharing Economy: Teilhabe in der modernen und digitalisierten Ökonomie – Korreferat zu Heidi Dittmann und Björn A. Kuchinke	33
<i>Alexander Spermann</i>	
Plädoyer für eine angemessene Regulierung der Sharing Economy – Korreferat zu Heidi Dittmann und Björn A. Kuchinke	41
<i>Rüdiger Wilhelmi</i>	
Crowdfinance – Strukturen und Regulierung	47
<i>Damian Bäumlisberger</i>	
Der Schutz mündiger Anleger und die grundsätzliche Gleichbehandlung aller Anbieter – Neue Ansatzpunkte eines fundierteren Arguments gegen die regula- torische Sonderstellung der Crowdfinanzierung – Korreferat zu Rüdiger Wilhelmi	65
<i>Joachim Wiemeyer</i>	
Crowdfinanzierung aus normativer Sicht – Korreferat zu Rüdiger Wilhelmi . . .	73
<i>Eric Meyer und Theresia Theurl</i>	
Neue Governance Strukturen für die Sharing Economy	83
<i>Heidi Dittmann</i>	
Genossenschaftliche Lösungsansätze für die Sharing Economy – Korreferat zu Eric Meyer und Theresia Theurl	105
<i>Michael Köster</i>	
Ordnungspolitischer Rahmen für den Plattformkapitalismus – Korreferat zu Eric Meyer und Theresia Theurl	115
<i>Julian Dörr</i>	
Sharing is caring? Entwicklungsperspektiven der Share Economy	123

Nick Lin-Hi

Entwicklungsperspektiven der Sharing Economy: Es ist nicht alles Gold was glänzt – Korreferat zu Julian Dörr 145

Michael Schramm

Jenseits des Kapitalismus? Zur Verheißungsdimension der Sharing Economy – Korreferat zu Julian Dörr 153

Autorenverzeichnis 161

Sharing Economy: Digitale Revolution in der Produktion und im Konsum?

Von Heidi Dittmann und Björn A. Kuchinke

I. Einleitung und Motivation

Das Teilen von Gütern wird seit geraumer Zeit unter dem Begriff „Sharing Economy“ zusammengefasst. In den vergangenen Jahren hat dieses Teilen von Gütern jedoch einen Bedeutungswandel vollzogen. Hervorgegangen aus der bloßen Nachbarschaftshilfe wird darin inzwischen vielfach eine grundlegende Änderung in Konsum und Produktion gesehen.¹ Zu diesen Änderungen wird beispielsweise gezählt, dass der temporäre Verleih ungenutzter Güter deren Auslastung erhöhe.² Nachfrager können Güter darüber hinaus nutzen, ohne sie selbst erwerben zu müssen. Zusammengefasst unter dem Begriff der Sharing Economy soll die Ökonomie des Teilens den Übergang in ein nachhaltigeres Wirtschaften eröffnet haben, als durch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen die Umwelt geschont würde.³ Die bessere Kapazitätsauslastung bereits vorhandener Güter ginge zudem mit positiven Wohlfahrtseffekten einher. Durch die Möglichkeit der lediglich kurzfristigen Nutzung der geteilten Güter sei die Sharing Economy in der Lage, Bedürfnisse zu befriedigen, die bisher unbefriedigt bleiben mussten.⁴ Hierdurch wiederum entstünden nicht ausschließlich neue Konsumformen und neue Märkte, es werde vielmehr ein Wertewandel vom privaten Eigentum hin zu kollaborativen Besitzformen stattfinden.

Die zunehmende Beliebtheit des Sharings ist unbestritten. Insbesondere unter Personen zwischen 18 und 24 Jahren sowie unter Personen, in deren Haushalt Kinder unter 18 Jahren leben, erfreut sich das Teilen wachsender Beliebtheit. Gemäß einer PwC-Studie kennen 44 % der US-Amerikaner die Angebote der Sharing Economy.⁵ Es lässt sich mittlerweile kaum ein Bereich des wirtschaftlichen und sozialen Lebens finden, der nicht zumindest auch teilweise Sharing Economy Angebote ent-

¹ So z. B. vertreten von Voeth/Pözl/Kienzler, 2015, S. 472, Monopolkommission, 2016, S. 369 Tz. 1189, Priddat, 2015, S. 100, Heinrichs/Grunenberg, 2012, S. 4.

² Vgl. Koopman/Mitchell/Thierer, 2015, S. 2.

³ Vgl. DuPuis/Rainwater, 2015, S. 2, Zobrist/Grampp, 2015, S. 4, Rauch/Schleicher, 2015, S. 15 f., Schor, 2014, S. 3.

⁴ Vgl. Zobrist/Grampp, 2015, S. 11. Kritisch hierzu Rauch/Schleicher, 2015, S. 16.

⁵ Vgl. PwC, 2015, S. 5. Die Ergebnisse beruhen auf der Befragung von 1.000 US-Amerikanern.

hält. Neben den Bereichen Unterkünfte und Taxi-/Transportdienstleistungen existieren beispielsweise Angebote im Bereich von Finanzdienstleistungen (Crowdfunding), von Food Sharing, Logistik, Automobil, Arbeit, Ausbildung und Video-sharing.

Aus ökonomischer Sicht wird die Sharing Economy ungeachtet ihrer Beliebtheit unter ihren Nutzern kontrovers diskutiert. Zentrale Gegenstände der Diskussionen sind zum einen die Vorteile für die Sharing Economy Unternehmen und die Nachfrager. Zum anderen wird die Frage der Regulierung dieses Bereiches hinterfragt. Ein Konsens konnte bisher nicht erreicht werden.⁶ Das Ziel des Beitrags ist es daher, den Stand der Diskussionen darzustellen und erste wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen zu geben.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Im zweiten Kapitel wird ein Überblick über die begriffliche Vielfalt der Sharing Economy sowie deren Grundcharakteristika gegeben. Im dritten Kapitel wird die These des revolutionären Charakters der Sharing Economy aufgegriffen. Basierend auf den daraus gewonnenen Erkenntnissen werden in Kapitel 4 wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen gegeben. Der Beitrag schließt mit Schlussbemerkungen in Kapitel 5.

II. Grundzüge und Wesen der Sharing Economy

Die Möglichkeit des Teilens von Gütern erstreckt sich inzwischen auf eine Vielzahl von Wirtschaftsbereichen. Ebenso vielfältig wie die Sharing Angebote sind die im Schrifttum gebräuchlichen Definitionen der Sharing Economy. Auffällig ist das grundlegend sehr breite und allgemein gehaltene Begriffsverständnis. Eine sehr offen gehaltene Umschreibung präsentieren Zervas/Byers (2016) mit ihrem Verständnis von Sharing Angeboten als mehrseitige Technologie-Plattformen.⁷ Andere Autoren umschreiben das Sharing als ein ökonomisches Modell, in dem Individuen Güter, Services, Raum und Geld schaffen und miteinander teilen⁸ oder die Zusammenfassung aller Aktivitäten, die auf das Teilen von Gütern, Diensten und Wissen gerichtet sind.⁹ Zudem wird mitunter die steigende Auslastung bestehender Ressourcen durch das Teilen betont. Zu finden ist dies beispielsweise in der Definition von Koopman/Mitchell/Thierer (2015). Ihrer Ansicht zufolge handelt es sich dabei um jede Form von Marktplätzen, die das Internet verwenden, um Anbieter und Nachfrager geteilter Güter, die ansonsten unterausgelastet sind, zusammenzuführen.¹⁰ Der Aspekt der Unterauslastung wird auch von Cohen/Zehngel (2015) aufgegriffen,

⁶ Vgl. hierzu exemplarisch *Rauch/Schleicher*, 2015, S. 15 f., *Schor*, 2014, S. 3, *Theurl*, 2016, S. 8 f.

⁷ Vgl. *Zervas/Proserpio/Byers*, 2016, S. 2.

⁸ Vgl. *Miller*, 2016, S. 150 f.

⁹ Vgl. *Demary*, 2015a, S. 4.

¹⁰ Vgl. *Koopman/Mitchell/Thierer*, 2015, S. 2.

die im Sharing ein internetbasiertes Teilen von unterausgelasteten Gütern und Fähigkeiten mit monetärem oder nicht-monetärem Vorteil sehen.¹¹

Ein einheitliches und vor allem konkretes Verständnis, was unter den Begriff des Sharings subsumiert wird, konnte sich bisher ebenso wenig durchsetzen, wie ein Konsens in den verwendeten Begrifflichkeiten selbst existiert. Während kollaborativer Konsum und Sharing häufig synonym verwendet werden,¹² grenzen andere Autoren beide Begriffe voneinander ab. Belk (2013) beispielsweise definiert den kollaborativen Konsum als die koordinierte Anschaffung und Verbreitung einer Ressource entweder kostenlos oder mit Gegenleistung. Davon eingeschlossen sind sowohl Tausch und Handel als auch nicht-monetäre Gegenleistungen. Damit wiederum ließe sich der kollaborative Konsum von all jenen Sharing-Formen abgrenzen, bei denen es wie beim CouchSurfing keine Gegenleistung gibt.¹³ Für die nachfolgenden Ausführungen stellen die Autoren daher ausschließlich auf ein allgemein gehaltenes und weithin akzeptiertes Begriffsverständnis des Sharings als das Teilen von Gütern über internetbasierte Plattformen ab. Die nach Belk entscheidende Abgrenzung zwischen kollaborativem Konsum und Sharing über das Vorliegen einer Gegenleistung wird dabei für irrelevant erachtet, zumal dies aus ökonomischer Sicht zumindest nicht unkritisch ist. Viele Sharing Angebote beinhalten monetäre oder nicht-monetäre Gegenleistungen. Da zu den nicht-monetären Entlohnungsformen auch die Preisgabe persönlicher Daten sowie die der Plattform gewidmete Aufmerksamkeit der Nutzer zählen, dürfte die Zahl der Fälle ohne Gegenleistung ohnehin sehr gering sein.

Innerhalb des Sharings sind des Weiteren Asset-Hubs von Peer-to-Peer (P2P) Networks abzugrenzen.¹⁴ Im Falle eines Asset-Hubs liegt das Eigentum der geteilten Güter bei der Plattform.¹⁵ Diese Güter werden Nutzern, ähnlich dem traditionellen Mietvertrag, zur zeitlich begrenzten Nutzung überlassen.¹⁶ Im Gegensatz dazu werden die geteilten Güter oder Dienstleistung beim P2P Sharing von privaten oder gewerblichen Anbietern über die Sharing Plattform bereitgestellt. Die Plattform selbst verfügt über keinerlei eigene Sharing Ressourcen. Sie dient ausschließlich der Zusammenführung von Anbietern und Nachfragern.¹⁷ Während Asset-Hubs inhaltlich nah an der Funktionsweise der Standard Economy sind, werden für die weiteren Ausführungen ausschließlich P2P Networks unter dem Begriff der Sharing Economy zusammengefasst.

Vom P2P Sharing begrifflich abzugrenzen sind Genossenschaften. Zwar findet in Genossenschaften ebenso eine gemeinsame Nutzung von Gütern statt, allerdings be-

¹¹ Vgl. *Cohen/Zehngebot*, 2014, S. 1.

¹² Vgl. Europäische Kommission, 2016, S. 2, *Miller*, 2015, S. 150 f.

¹³ Vgl. *Belk*, 2013, S. 11.

¹⁴ Vgl. *Rauch/Schleicher*, 2015, S. 11, *Demary*, 2014, S. 5 f.

¹⁵ Vgl. *Demary*, 2014, S. 5, *Rauch/Schleicher*, 2015, S. 11.

¹⁶ Vgl. *Rauch/Schleicher*, 2015, S. 12.

¹⁷ Vgl. *Zobrist/Grampp*, 2015, S. 4, *Rauch/Schleicher*, 2015, S. 2, 13.